

Redaktion:  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 166.

Hirschberg, Dienstag, den 20. Juli 1886.

7. Jahrg.

## Hochwasser-Meldeordnung für den Bober.

Der Herr Oberpräsident der Provinz Schlesien hat im April d. J. für Bober und Queis eine Hochwasser-Meldeordnung erlassen, welche sich in den seit jenem Zeitpunkte wiederholt eingetretenen Fällen von Hochwasser außerordentlich bewährt hat. Es mögen deshalb die betreffenden Anordnungen hier mitgeteilt werden, umso mehr, als dieselben auch bei den Interessenten noch nicht in hinreichendem Maße Beachtung gefunden haben sollen.

Die allgemeinen Bestimmungen besagen, daß behufs Beobachtung der Wasserstände des Bober- und Queisflusses an verschiedenen Stellen Pegelstationen errichtet sind, von welchen aus telegraphische Nachrichten über Hochwasserstände in das untere Flußgebiet versandt werden sollen. Die Beförderung der Telegramme erfolgt durch die Reichstelegraphie und zwar auf Kosten der Empfänger. Die Telegramme erhalten die Bezeichnung „Wasserstandstelegramme“ ohne besondere Adresse; Ort, Tag und Stunde der Aufgabe werden von der Telegraphen-Verwaltung am Kopfe der Telegramme angegeben. Die Stationen und Behörden, an welche die Telegramme gesandt werden, sind in den besonderen Bestimmungen bezeichnet. Jeder Privatperson müssen auf besonderen Wunsch die Hochwasser-Telegramme von der betreffenden Telegraphenstation gegen Erlegung der Zusendegebühren übermittelt werden. Die Behörden haben sofort durch Draht oder Boten die ihnen zugehenden Telegramme an die beteiligten Localbehörden, Unterbeamte, Deichverbände u. s. w. zu senden; außerdem haben alle Empfänger möglichst für den Aushang der Telegramme an öffentlichen hierzu geeigneten Orten zu sorgen. Mit den Hochwasser-Depeschen soll dann begonnen werden, wenn der in den besonderen Bestimmungen angegebene Wasserstand, d. i.

die Ausuferungshöhe des betreffenden Flusses, erreicht ist. Die Depeschen werden bei steigendem Wasser jeden Morgen um 8 Uhr an alle Stationen abgelassen, so lange bis der höchste Stand erreicht ist (d. i. also, bis das Wasser anfängt zu fallen). Dieser höchste Stand ist unter Hinzufügung des Wortes „fallen“ in der vorgeschriebenen Form telegraphisch zu verbreiten. Nach dieser Depesche wird nur noch eine abgegeben, dann nämlich, wenn das Wasser bis zur Ausuferungshöhe zurückgegangen ist. Diese Depesche erhält den Zusatz: „Beste Nachricht“. Für die der Pegelstation zunächst gelegenen Ortschaften müssen noch zu anderen Zeiten als Morgens um 8 Uhr Depeschen abgelassen werden und zwar: a. wenn aus den Witterungsverhältnissen oder sonstigen Anzeichen zu schließen ist, daß der in den besonderen Bestimmungen festgesetzte Wasserstand während des Schlusses des Telegraphenamtes, also über Nacht, eintreten wird, so ist das erste Telegramm, das die Höhe des Wasserstandes mit dem Zusatz „Steigen“ angiebt, Abends vor Schluß des Telegraphenamtes, das zweite Telegramm am folgenden Morgen um 8 Uhr abzugeben; b. wenn der Wasserstand den zuletzt telegraphirten um 1 m übersteigt.

Die für die einzelnen Pegelstationen gültigen besonderen Bestimmungen enthalten für den Boberfluß bzw. für die Pegelstation an der Eisenbahnbrücke bei Hirschberg (Pegelbeobachter: Königl. Eisenbahnverwaltung) folgende Festsetzungen: Das erste Telegramm wird aufgegeben bei einem Wasserstande von + 2,0 m am Pegel. Der Pegelbeobachter sendet die Meldung in der vorgeschriebenen Weise an das Landrathsamt und an die Polizeiverwaltung zu Hirschberg, ferner an die Reichstelegraphenstation, und diese verbreitet das Telegramm nach folgenden Orten, oder die das Telegramm erhaltende Telegraphenstation an die dabei bemerkten Behörden: 1) Lahn, Polizeiverwaltung;

2) Bobten am Bober, Amtsvorstand; 3) Löwenberg, 4) Bunzlau, 5) Sprottau, 6) Sagan, sämtlich Landrathsamt und Polizeiverwaltung; 7) Naumburg, Polizeiverwaltung; 8) Croßen und 9) Cüstrin, Rgl. Wasserbau-Inspection; 10) Biegnitz, Königl. Regierung. Die unter 1 bis 4 aufgeführten, der Pegelstation zunächst gelegenen Ortschaften erhalten auch zu anderer Zeit als Morgens um 8 Uhr die vorgeschriebenen Telegramme.

## Mundschau. Deutsches Reich.

Berlin, 18. Juli. Se. Maj. der Kaiser hat auch vorgestern auf der Insel Mainau sich in gewohnter Weise der Erledigung der laufenden Regierungs-Angelegenheiten gewidmet und mehrere Vorträge entgegengenommen. Das Befinden des erlauchten Monarchen ist andauernd das allerwünschteste.

\* Se. Majestät der Kaiser hat die Einladung des Großherzogs von Baden, der in der ersten Augustwoche stattfindenden 500 jährigen Jubelfeier der Heidelberger Universität beizuwohnen, zwar für sich persönlich abgelehnt, dagegen wird er sich durch den Kronprinzen bei der Feier vertreten lassen. In dem Kaiserlichen Antwortschreiben heißt es, daß der Kronprinz beauftragt sei, dem Großherzoge als Rector magnificus der Heidelberger Universität auszusprechen, wie gern auch der Kaiser seinerseits anerkenne, was Heidelberg für die Pflege des Gefühls geistiger Zusammengehörigkeit unter den deutschen Stämmen in der gemeinsamen Förderung deutscher Wissenschaft geleistet.

\* Ueber Kaiser Wilhelms Zeitungs-Lectüre erzählen die „N. N.“ Folgendes: Ein hoher Beamter des Kaisers nimmt am frühen Morgen die

## Ein Ehrenwort.

Roman von Bernhard Frey (M. Bernhardt.)

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„So hätten wir denn wohl die Runde beendet,“ sagte Madame Barenas' singende, einschmeichelnde Stimme neben ihm. „Oder hätte ich Jemand übersehen? Wahrhaftig, — es ist so, — wie konnte ich nur! Schelten Sie mich, Graf, ich verdiene es ja nicht anders. Das aber kommt davon, wenn man meint, Personen, die uns selbst so nahe stehen, müßte Jedermann kennen. — Nun, es ist nicht nötig, Ihnen den Namen dieses Herrn zu nennen, nicht wahr, Graf? Wie — Sie haben einander noch nicht wiedergesehen, seit sie aus Rußland zurückgekehrt sind? Wie sonderbar ich das finde; doppelt glücklich kann ich mich schätzen, daß diese reizende Scene in meinem Hause, vor meinen Augen sich abspielen wird. Das Wiedersehen zweier intimer Jugendfreunde, die längere Zeit von einander getrennt waren, — das wahrlich sieht man nicht alle Tage. Bitte, gönnen Sie mir einen Anteil daran; ich kann es so warm mit Ihnen empfinden. — Ein entzückender Anblick.“

Es war keineswegs ein „entzückender Anblick“, als Georg Erhard sich mit gesenkten Augen erhob und in Haralds zögernd ausgestreckte Hand für die Dauer zweier Sekunden seine Rechte legte. Es klang wenig herzerfreuend das kalte „Wie geht es, Erhard?“ und das erzwungene „Ich danke, Traunstein — und Dir?“ und als Illustration daneben Madame Vampyr, die spielend eine große Brillantgraffe an ihrer Brust

drehte, daß farbige Feuerfarben daraus hervorschoßen, und bunte Blitze über ihre weiße Hand zuckten.

Harald trat rasch zurück; aber doch nicht rasch genug, um nicht die geflüsterten Worte zu vernehmen: „Du bleibst auf Deinem Platz, — ich will es so.“ — „Hören Sie einmal, Traunstein,“ — der Herzog v. Trémont zog Harald tiefer in den Saal, — „dieser Normy ist doch ein feiner Kopf. Hat er nicht einmal im Winter im Klub zu Ihnen gesagt: Geben Sie doch dem deutschen Maler eine Warnung anzuhören, er hat la bosse du martyr und scheint direct sein Herz in Madame Barenas' Augen ertränken zu wollen. Sehen Sie, das waren seine Worte, — ich höre es noch. Und nun? Schauen Sie sich doch einmal diesen nazarenischen Rafael an, der Mensch geht positiv zu Grunde an diesem Weibe, — und was das Schlimmste ist, — sie hat ihn satt.“

Und der Herzog drehte sich auf den Hacken um und schlürfte sein Glas Eis mit der Miene eines Mannes, der sein Prognostikon für unfehlbar hält und sich überdies mit dem Gedanken tröstet: was geht die Sache im Grunde mich an?

Ja, Georg Erhard hatte sich trostlos verändert. Ebenso wenig der lebenswürdige, etwas schwärmerische Künstler früherer Tage, wie der aufgeregte, in einen Pariser Elegant umwandelte Liebhaber einer berühmten Schönheit, — ein total anderer Mann saß auf dem gleißenden Divan, wo ihn das Nachwort seiner despotischen Schönen festgebannt hatte. Der Künstler sah bleich und verfallen aus; in seinen Augen glomm ein fieberhafter Glanz, die Stirn war gefurcht wie bei

einem alten Mann, und um die Lippen lag ein gequälter Zug. „Ihr Opfer“, hatte Elisabeth gesagt, und Harald hatte den übertriebenen Ausdruck gerügt, . . . er fand ihn nicht länger übertrieben. — Warm stieg in seinem Herzen das Mitleid empor, die Erinnerung an seiner Jugendjahre harmlos glücklichen, strebsamen Gefährten; er trat näher an Erhard heran und machte ihm mit Hand und Augen ein Zeichen, er möge ihm in den Nebensaal folgen, er habe mit ihm zu reden. — Aber Erhards Blicke waren wie gebannt der Herrin des Hauses gefolgt, die neben Barennes inmitten einer Gruppe stand, und als der Maler endlich ein wenig den Kopf wandte und Haralds Zeichen gewahr wurde, da machte er eine verneinende Bewegung und ließ seine Augen nicht von ihr, als hinge Leben oder Sterben an diesem Weibe.

Graf Traunstein ballte zornig die Rechte und verließ den Rokoschoß; er wollte seinen Schwager aufsuchen. Barennes, der ihn mit den Blicken verfolgt hatte, holte ihn ein und sagte mit einer verbindlichen Neigung des Kopfes:

„Ich darf wohl ein wenig ihren Führer spielen, Herr Graf; Frau Heddieh hieß es mich so.“

„Ich bin Ihnen verbunden, Monsieur de Barennes; aber ich glaube, ich erreiche auch ohne Sie meine Absicht und finde mich allein zurecht.“

„Sie scheinen einen ernststen Zweck hier zu verfolgen,“ fuhr der höfliche Franzose ohne die geringste Empfindlichkeit fort, „das nimmt sich wunderbar aus in diesen Salons, die so ganz der Freude, der Lust geweiht sind.“



ür den Monarchen einlangenden Journale in Empfang und bezeichnet mit rother Tinte die Aufsätze, die dem Kaiser zur Kenntniß gebracht werden sollen. Vor einigen Tagen nahm der Kaiser in Ems seinem Vorleser zufällig ein Blatt aus der Hand und ließ sich über die Bedeutung der Striche informieren. Hierauf sagte er dem Secretär: „So, mein Vester, jetzt bitte noch einmal anzufangen; lesen Sie mir aber nur das vor, was nicht roth angestrichen ist.“ — Die Demotratorenblätter nennen diese Mittheilung, die wieder einmal bekundet, wie groß das Interesse unseres Kaisers für Alles ist, eine Anekdote! Bezeichnend!

—\* In Marinereisen sieht man mit größtem Interesse dem Flottenmanöver in Kiel entgegen, da eine neue Gefechtsweise erprobt werden soll, deren Bewährung für die weitere Entwicklung unserer Marine bedeutungsvoll sein würde.

—\* Mit Rücksicht auf die Verhältnisse und die gemeinnützigen Zwecke der ländlichen Credit-Gesellschaften des Kaiserthums hat der Finanzminister die bestehenden Gesetzesvorschriften auf die Spar- und Darlehnskassen dieses Systems dergeßalt für anwendbar erachtet, daß deren Sparkastenbücher über einzelne Einlagen, auch wenn sie auf 150 Mk. und mehr lauten, von der Stempelsteuer befreit bleiben.

—\* Anlässlich des heutigen 400jährigen Jnningens jubelums der Weber fand Nachmittags ein großer Festzug durch die Linden statt, woran Deputationen der verschiedenen Gewerke Berlins Theil nahmen. Vor dem Palais des Kronprinzen fand eine Ovation statt. Dem Kaiser war Vormittags in Mainau eine Ergebenheitsadresse überreicht worden, auf welche der Kaiser durch ein Glückwunschtelegramm antwortete.

—\* Der „Straßb. Post“ wird aus Metz gemeldet: Das wichtigste Vorkommniß der ganzen Wahltschlacht, zugleich die bedeutsame Besiegelung des bei den Gemeinderathswahlen von dem deutschen Elemente erlangenen Erfolges, ist die soeben im „Moniteur“ veröffentlichte Erklärung der Mezer Protestpartei, innerhalb des Gemeinderathes für die bevorstehende Nachwahl keine Candidatur mehr anzunehmen. Die Protestpartei im Mezer Gemeinderath hat mit diesem Schritte aufgehört zu sein. Stürmische Begeisterung rief in einer am Donnerstag stattgehabten Versammlung der deutschen Wähler ein aus Mainau eingelaufenes Telegramm folgenden Wortlautes hervor: „Insel Mainau, 14. Juli 1886. An den Bürgermeisterei-Berwalter Halm in Metz: Seine Majestät der Kaiser haben von dem bisherigen Ausfall der Wahlen in der Hoffnung eines gedeihlichen Ergebnisses für die Verwaltung mit lebhaftem Interesse Kenntniß genommen. Der Flügeladjutant vom Dienst, Graf Behndorff.“ Die Versammlung, die sich beim Verlesen des Telegramms erhoben hatte, brachte dem geliebten Kaiser begeisterte Hochrufe dar und stimmte die Volkshymne an.

—\* In der Rainz'schen Angelegenheit ist es von Interesse, die Handlungsweise eines anderen Lieb-

lings des verstorbenen Königs Ludwig kennen zu lernen. Auch für Franz Nachbaur hatte Ludwig II. eine schwärmerische Neigung. Der Sänger besitzt von ihm eine Anzahl der herrlichsten Geschenke, darunter eine Hohenrührstiftung aus gebiegem Silber, Juwelen und Kostbarkeiten aller Art von unglaublicher Pracht, außerdem aber ist Nachbaur im Besitze von vielen, zum Theil hochinteressanten Briefen seines königlichen Freundes, für deren Veröffentlichung ihm enorme Summen geboten worden sind, — er hat sie ausgeschlagen.

Schalke, 15. Juli. Durchgebrannt ist der Vorsteher der hiesigen Güter-Expedition unter Mitnahme von 4000 Mk. Den Entschluß hat er jedenfalls in dem Augenblicke gefaßt, als der plötzlich eingetroffene Controlleur Unregelmäßigkeiten entdeckte und sich anschickte, dieselben näher zu untersuchen. Es sollen noch Defecte von circa 9000 Mark vorhanden sein. Der Durchbrenner ist verheirathet und Vater mehrerer Kinder.

Epe bei Gronau, 12. Juli. Unser neuer Kirchturm, dem zur Vollendung nur noch der Helm fehlte, stürzte gestern Morgen gegen 2 1/2 Uhr unter donnerndem Getöse ein und riß das ganze Gewölbe der Kirche bis zum Chore, der aber auch bedenkliche Risse zeigt, mit sich. Das schöne Gotteshaus, vor kurzem noch der Stolz und die Freude der Pfarreingesessenen, bietet nunmehr ein grauenvolles Bild der Verwüstung. Vor 8 Tagen noch spendete in ihr der Bischof die Firmung. Am Abend vorher um 10 Uhr fand der letzte Gottesdienst für die von Stadtklohn heimkehrenden Wallfahrer statt.

#### Frankreich.

Paris, 17. Juli. Heute Morgen 9 Uhr fand in Meudon das Duell zwischen Boulanger und Darcinthy statt. Nachdem Darcinthy einen Fehlschuß abgegeben hatte, feuerte Boulanger in die Luft. Um 10 1/2 Uhr kehrte Boulanger in's Ministerium zurück, vor welchem sich eine große Menschenmenge angesammelt hatte. Der lächerliche Vorgang ist offenbar eine reine Effecthascherei, die aber bei der Pariser Bevölkerung ihres Erfolges stets sicher sein darf. Stürmische Ovationen der Volksmenge lobten dem Kriegsminister seine „heldenmüthige That“. Herr Boulanger ist jetzt in Folge seiner wohlberechneten Selbstreclame der populärste Mann in Paris, ja vielleicht in ganz Frankreich. Er kann möglicherweise noch ein politischer Faktor werden, mit dem man in noch weit ernsterer Weise rechnen muß als bisher.

#### England.

\* Wie der „Standard“ wissen will, seien Gladstone und die meisten Minister dafür, daß das Cabinet zurücktrete. Das Blatt ist der Ansicht, daß Salisbury, wenn er mit der Bildung eines neuen Cabinets betraut würde, Hartington und dessen Freunde einladen würde, ihn zu unterstützen, die dissentirenden Liberalen würden jedoch nicht in das neue Ministerium eintreten.

London, 15. Juli. Im Gerichtshofe für Ehescheidungen wurde gestern der Prozeß verhandelt, den Baron Henry de Worms, Parlamentsmitglied für Liverpool, gegen seine Gattin, eine Tochter des Barons von Tebesco in Wien, wegen Ehebruchs mit

Ritter Moritz von Leon angestrengt hatte. Der Gerichtshof erkannte dem Antrage des Klägers gemäß auf Auflösung der Ehe, welcher drei Kinder entsprossen, die auf Verfügung des Gerichtshofes unter väterlicher Obhut bleiben. (Die Namen Worms, Deutsch und Löwe sind auch in Deutschland nicht ganz unbekannt.)

#### Geschichtliche Erinnerungen.

20. Juli 1402 Schlacht bei Anchyra. — 1812 Bündniß von Weliki Luki. — 1870 der Augenarzt Gräfe †.

#### Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 19. Juli.

\* Die Stempelpflichtigkeit aller Lehrcontracte ist nun vom Kammergericht endgiltig festgesetzt worden. Contracte, in denen ein Kost- oder Lehrgehalt über 150 Mk. festgesetzt ist, bedürfen eines Stempels von 1,50 Mk., für alle übrigen Contracte genügt ein Stempel von 50 Pfg. Conventionalstrafen üben auf die Stempelhöhe keinen Einfluß.

\* Die Aussichten der Juristen! Der älteste Assessor wartet nun schon über 6 Jahre auf seine Anstellung als Richter; ein anderer, der schon seit fünf Jahren das zweite Staatsexamen bestanden hat, ist jetzt in der Reihenfolge der Assessoren glücklich bis zum zwanzigsten hinaufgerückt.

((D.C.)) Ein kleines Mädchen, Tochter des Eisenbahn-Assistenten Herrn Schindler hieselbst, fand gestern Nachmittag gegen 6 Uhr in den Fluthen des Mühlgrabens seinen Tod; dasselbe fiel oberhalb der grünen Au hinein und wurde an der Obermühle als Leiche herausgezogen.

\* Als verloren hat der Maurer Heinrich Freche in Eichberg drei Sparkassenbücher Nr. 36,347, 36,389 und 36,391 bei der hiesigen Polizeiverwaltung angemeldet.

\* Das „Centralblatt für die Textil-Industrie“ lenkt in seiner letzten Nummer die Aufmerksamkeit der Fabrikanten auf eine neue Art der Musterung, deren Vorlagen sich bestreben, die bekannten Ausgrabungen Schliemanns als — Dessins für wollene und seidene Stoffe zu verwerthen! „Wir bewundern Gewebe“ — so schreibt das Fachblatt — „die vollständig bedeckt sind von jenen kleinen Figuren, die sich auf den von Schliemann ausgegrabenen Geräthschaften noch gut erhalten vorgefunden haben; dieselben sind sowohl einfarbig als bunt hergestellt. Zu besonderer Wirkung gelangen diese Muster in Medaillons eingerahmt, ein origineller, neuer Geschmack, der sich bald Bahn brechen wird.“ Das ist ja vielversprechend, und unsere Damen dürften also bald mit förmlichen Museen von trojanischen und mykenischen Alterthümern geschmückt sich zeigen. Die Herren der Confection aber werden sich ein unbefreitbares Verdienst um die bevorstehende Vollständigkeit der Alterthumsforschung erwerben. Oder sind diese antiken Muster etwa nur für — antike Damen bestimmt? So viel ist sicher: Wir sind jetzt eine erstaunlich gebildete Nation!

„Nicht auch zuweilen geschäftlichen Verhandlungen, finanziellen Unternehmungen?“ fragte Harald rasch, seinen Begleiter scharf fixirend.

In den erloschenen Augen war keine Betroffenheit wahrzunehmen.

„Auch das zuweilen, — wer wollte es leugnen?“ entgegnete Monsieur de Varennes langsam, immer in demselben verbindlichen Tonfall. „En passant fällt wohl auch hier und da einmal ein ernstes Wort. Was wollen Sie? Dieser Zarenga ist ein wahres finanzielles Genie, — Madame Heddieh ist es gleichfalls, wenn auch auf — anderem Gebiet.“

Harald betrachtete sich seinen neuen Bekannten nochmals; der Mann sah durchaus nicht wie ein Gimpel aus, der ohne weiteres in das für ihn gestellte Netz läuft, und Alles, was er bisher von Varennes, der in republikanischen Kreisen eine bedeutende Rolle spielte, gehört hatte, sprach für seine hervorragende Intelligenz. Wie es schien, räumte er seine Leidenschaft für Madame Zarenga ganz gelassen ein und machte keinen Augenblick Miene, sich dagegen aufzulehnen.

„Ich habe keine Ursache, das Genie der Dame zu bewundern,“ entgegnete Harald etwas brüsk auf die letzte Bemerkung des Finanzmannes.

„Nicht? Ah, das sollten Sie doch! Es giebt ja so wenig im Leben, das der Mühe lohnt, die Augen aufzumachen und es anzusehen, es auf sich wirken zu lassen, sich ernstlicher damit abzugeben. Ich, wie Sie mich da sehen, lieber Graf, obgleich den Jahren nach Ihnen ziemlich gleich, könnte wohl, was die Erfahrungen anbetrifft, Ihr Urgroßvater sein, ohne damit im min-

desten Ihre Menschenkenntniß und sonstigen intellektuellen Eigenschaften irgendwie in Zweifel ziehen zu wollen. Aber sehen Sie, — ich habe so unglaublich viel erlebt an mir und anderen, — habe außerdem das Malheur, ein sehr geschickter, fast untrüglicher Beobachter zu sein, — nun bitte ich Sie, was in aller Welt soll mir denn dieses Leben noch bieten? Darum bin ich allemal angenehm erstaunt, wenn sich mir etwas zeigt, was doch noch der Mühe lohnt, sich eingehender damit abzugeben. Es war mir lange nichts Derartiges mehr passiert, und ich dachte schon, nun sei es auf immer vorbei damit, und es würde gar nichts mehr kommen, — da kam Heddieh Zarenga, — und mein Wort darauf, — glauben Sie es mir, bei ihr lohnt es der Mühe.“

„Es ist wohlthuend, zu sehen,“ bemerkte Harald trocken, als Herr v. Varennes eine kleine Pause machte, „daß Sie sich keinerlei Illusionen hingeben und in dieser — Dame genau das sehen, was sie ist: geistreich und schön, ohne ein Spur von Herz und Gemüth.“

„Das ist es,“ bestätigte der andere befriedigt. „Herz und Gemüth, — bon Dieu, was sollte ich wohl damit? Ich habe selber keine Spur davon; es wäre mir bei anderen nur unbequem. Diese Frau aber, — nun, Sie werden ja wissen, was sich Paris von ihr und mir erzählt, — ich versichere Sie, unbequem wird sie nie. Ich habe es ja ganz genau gewußt, was sie von mir haben wollte; aber die Klugheit und Grazie, mit der sie die Sache handhabte, hat mich amüßert, wie seit lange nichts, und noch zur heutigen Stunde fährt diese Frau mich, der ich mir ganz klar darüber bin,

am Narrenseil, und ich bin nur begierig, wie lange das noch so fortgehen wird.“

(Fortsetzung folgt.)

#### Vermischtes.

— Man sollte kaum glauben, wie besorgt mancher für seine Gesundheit ist! In einem Münchener Wirthshause saßen neulich ein paar gute, ehrliche Philister bei ihren Bierkrügen. „Ja schau'n's, Herr Schulze,“ begann der eine, „ich bin um nichts so neidisch als um Ihre Gesundheit!“ — „Jetzt lassen's mich aus mit meiner Gesundheit, sag ich Ihnen, Herr Müller!“ erwiderte ärgerlich der andere. — „Wie können's mich um meine Gesundheit beneiden, an der ich's ganze Jahr herumkuriren muß? Schau'n's, im Frühjahr sang ich schon gleich mit dem Salvatorbier an, alle Tag' ein paar Maßerle, das bringt in das Blut. Nachher kommt das Bodobier, da brauch ich die Bodokur, alle Tag' fünf Seidel, aber nur in der Frühe, ja nicht in der Nacht. Darauf kommt der Brunntröschsalat, das ist das gesündeste für die Brust. Natürlich darf ich ihn nicht allein essen, sonst wäre er mir zu stark, ein Stück Nierenbraten und ein Delikat-Würstel muß ich jedesmal dazu haben. Nachher kommen die Rettige. Ich sag' Ihnen, nichts besseres für einen schlechten Magen giebt's gar nicht, als ein guter Rettig und paar Maßl Bier im nüchternen Magen. Na und hernach, wenn's gar nicht's solches mehr giebt, im Winter, da geh' ich halt fleißig in das Fohrbrauhans, da ist die beste Apothete, das dürfen's glauben! Probiren Sie's nur einmal!“



K. Für den Stadtbezirk Vollenhain ist eine bis zum 5. October cr. dauernde Hundesperre angeordnet worden.

K. An Stelle des aus dem Amte geschiedenen Rgl. Hegemeisters Kretschmer zu Einsiedel ist der Königl. Förster Rother daselbst zum Gutsvorsteher-Stellvertreter des fiskalischen Forstgutsbezirk Einsiedel (mit Forsthaus Ruhbalt) bestellt und verpflichtet worden.

\* In diesen Tagen ist ein Diebstahl in Bissa vorgekommen, den wir zur Kenntniß unserer Leser bringen, um dadurch unsererseits zur Entdeckung des Diebes beizutragen. Folgende Sachen wurden gestohlen: ein goldenes, schwarz emailirtes Armband mit sieben weißen Perlen, ein Paar goldene Ohrringe in Schlangenform mit rothen Steinchen, ein vergoldeter Serviettenring, ein goldenes Damentkreuz, drei goldene Damenringe mit rothen und blauen Steinchen, ein silberner Kinderlöffel, eine vergoldete Busennadel mit weißen Steinchen, zwei goldene Hemdsettenknöpfe. Verdächtig des Diebstahls ist ein jüdischer Handelsmann, angeblich Adolf Rohn oder Kron, 35 Jahre alt, unterseht, mit dunkelblondem Vollbart und rother Nase. Bekleidet war derselbe mit schwarzem Gehrock, blau carrirten Hosen, Samaschen und schwarzem Hut; er führte einen schwarzen Schirm bei sich.

\* Bei dem am 5. Juli cr. in Reichenbach i. Schl. ausgeführten Raubmorde sind außer barem Gelde zwei Coupons über je 60 Mark von Schles. Boden-Credit-Handbriefen Litt. A. Nr. 190 und Nr. 431, der eine am 1. Januar cr., der andere am 1. Juli cr. fällig gewesen, ferner eine silberne Remontoiruhr mit Goldrand, Gehäuse Nr. 24126, Uhrmacher-Nummer im Gehäuse 2906, gestohlen worden.

\* [Schnapsverkauf an Kinder.] Anlässlich einer Anklage wegen Schnapsverkaufs an Kinder unter 15 Jahren fällt das Kammergericht zu Berlin folgende bemerkenswerthe Entscheidung. Die Strafkammer zu Ratibor hatte den Schenkwirth Fränke und dessen Frau wegen derartigen Verkaufs zu Geldstrafen verurtheilt, wogegen beide mit dem Hinweis Revision einlegten, daß der Schnaps thatsächlich nicht den Kindern, sondern deren Eltern, welche letztere darnach schickten, verkauft worden sei, daß demnach kein strafbarer Ausverkauf vorliege. Das Kammergericht erachtete aber diesen Einwand für hinfällig, da demselben der Wortlaut der Regierungsverordnung vom 29. November 1857 entgegenstehe. Letztere allein sei aber vorläufig maßgebend, da die spätere Verordnung vom 29. September 1885, welche verschärfende Bestimmungen enthält und die Verordnung von 1857 außer Kraft setzen sollte, wegen Nichtbeachtung gesetzlicher Bestimmungen bei der Emanation nicht rechtsverbindlich sei. Unter Anwendung der Verordnung von 1857 sei aber die Ehefrau F., welche Stellvertreterin des Mannes gewesen, freizusprechen, da diese Verordnung keine Strafbestimmungen für die Vertreter des Schenkwirths enthalte.

\* Ein wichtiger und ernstlich zu beachtender Hinweis für Näherinnen sei zur Warnung hier gegeben. Es besteht eine gefährliche Unsitte, Näh-, Stief- und Knopflocheide mit Bleiweiss schwerer zu machen, um durch erhöhtes Gewicht einen höheren Preis zu erzielen. Dieses Bleiweiss ist ein ganz gefährliches Gift, welches eine langwierige Krankheit, die „Bleirolle“, hervorzurufen im Stande ist und auch schon oft jahrelanges Siechthum und Verdauungsschwäche hervorgerufen hat. Ein Chemiker fand kürzlich in 1 Pfund Nähseide 18 Procent dieses Giftes, und es ist daher nachdrücklich davor zu warnen, diese Seide, wie es viele Näherinnen thun, in den Mund zu nehmen, durch die Lippen zu ziehen oder die Spitze zum Einfädeln mit den Lippen zu berühren, weil auf diese Weise Blei direkt verschluckt wird. Auch sollten keine Näherinnen mit dem bleigefärbten Fingerring ihr Butterbrod essen, sondern dieselben zuvor recht gründlich waschen.

\* Ueber die bis jetzt erlassenen socialen Reformgesetze äußert sich der Jahresbericht der freihändlerischen Handelskammer zu Hamburg:

„Wir erachten die allgemeine Einführung der Unfallversicherung für die gewerblichen Arbeiter trotz der großen Kosten, die dadurch den Arbeitgebern auferlegt sind, für einen hohen Gewinn, indem nunmehr der wirklich unbefriedigende Zustand der bisherigen Haftpflichtgesetzgebung beseitigt ist. Mit Sicherheit glauben wir behaupten zu können, daß das Krankenversicherungsgesetz vom 15. Juni 1883 sich in den Kreisen der Arbeiter allmählich heimisch gemacht hat und daß die wohlthätigen Wirkungen dieses Gesetzes in jenen Kreisen mehr und mehr empfunden werden. Von den in unserem Bezirke vorhandenen Fabriken (Betriebs-) Krankenkassen haben die größeren, viele Mitglieder umfassenden Kassen meistens schon einen recht erheblichen

Reservefonds angesammelt, während die kleineren dies im Allgemeinen noch nicht haben erreichen können.“

Man wird den Werth solcher Vortheile erst richtig taxiren, wenn man sich erinnert, wie sich das mit dem Freisinn verbundene Manchesterthum mit Händen und Füßen gegen die neuen Gesetze gestraubt hat.

\* Das Verlangen des Befähigungs-Nachweises für die Handwerker, welches auf dem dieser Tage in Berlin abgehaltenen Congresse der deutschen Schuhmacher-Zünfte dringend ausgesprochen und vollständig bezeugt wurde, hat das größte Mißfallen der liberalen Presse erregt. Umso mehr sollen die Handwerksmeister auf Erfüllung ihrer berechtigten Wünsche drängen. Durch festes Beharren kommen sie doch noch ans Ziel. Sie sollten anfangs ja gar nichts bekommen, alles sollte im manchesterlichen Gewerbestreits-Dusel bleiben — und siehe, wie viel frische Luft ist doch durch vornehmliches Zuthun der Conservativen, geführt von Kleist-Regow und Aldermann, der Werkstatt zugeführt worden! Wie gesagt: Nur ausharren und nicht blöde sein!

\* Zur Statistik des Trunkes liefert das „Kasseler Journal“ in einem Artikel einen schätzenswerthen Beitrag. Darin werden die Summen, welche alljährlich der Branntwein verschlingt, den Kosten, welche aus den stehenden Heeren den verschiedenen Ländern erwachsen, gegenübergestellt. So gab z. B. Belgien für die Armee im Jahre 1883 44 Millionen Frks. aus, aber 140 Millionen für Schnaps! Das deutsche Heer kostet jährlich 5—600 Millionen Mark. Dabei werden 2200 Millionen für geistige Getränke verausgabt. Frankreich braucht 700 Millionen Franks für das Heer und ungefähr dreimal so viel für den Durst. Heer und Flotte Großbritanniens kosten 33 Millionen Pfund Sterling jährlich, das ist der vierte Theil von dem, was für Alkohol gebraucht wird. In Belgien und England kommen jährlich 85 Franks Trintrausgaben auf den Kopf, in Belgien 45 Einwohner auf eine Schenke. Das freisinnige Geschwätz und Gezeter über die enormen Ausgaben für die Armee ist also Humbug. Zahlen beweisen!

Lauban, 14. Juli. Die hiesige Volksschule fährt eifrig fort, durch allerhand Sammlungen der Kasse Geld zuzuführen, um zu Weihnachten wieder eine recht große Zahl Bedürftiger erfreuen zu können. Nach dem heute veröffentlichten Kassenbericht verfügt die Volksschule über ein Vermögen von 387,50 Mark. Das hier abzuhaltende Bundeschießen ist nicht, wie wir irthümlich berichteten, das 88., sondern es wird 1888 hier stattfinden. — Im abgelassenen Quartal sind wieder 12 Butterfärenten wegen Feilhaltens unvollständiger Waare mit Konfiskation derselben von der hiesigen Polizei-Verwaltung bestraft worden.

Waldburg, 16. Juli. Der Director des Kunst-Gewerbemuseums in Berlin, Herr Grunow, weilte in diesen Tagen in unserer Stadt, um unter Führung des Herrn Generaldirector Dr. Ritter die auf Veranlassung des Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen angelegten Gärten und die Arbeitsschulen des Kreises zu besichtigen. Dem Vernehmen nach ist das Resultat dieser Besichtigung ein sehr günstiges gewesen. Von hier aus hat sich Herr Grunow nach Wülste-Giersdorf begeben. — Dem Kreise Waldburg ist Allerhöchsten Ortes die Genehmigung zur Annahme von 4000 Mark erteilt worden, welche ihm der Versuchverein zu näher zu bestimmenden Wohlthätigkeitszwecken unter der Benennung „Vorschauvereins-Director-Fübner-Stiftung“ geschenktweise überwiesen hat. (W. Hsrb.)

Liegnitz, 17. Juli. Gestern Nachmittag wurden 2 halbwüchsige Burschen auf dem Hummelter Wege bemerkt, welche sich in einem Zustande gänzlicher Trunkenheit auf dem Straßendamm und in den Gräben herumfuhren und sich sogar direct vor einen Wagen hinwarfen, so daß sie beinahe überfahren worden wären, wenn der Kutscher nicht ausgewichen wäre. Es ist doch unerhört, bemerkt die „Liegn. Btg.“ sehr treffend, daß solchen jugendlichen Burschen Schnaps verabreicht wird.

rn. Görlitz, 18. Juli. (O.-C.) Durch den hiesigen Militär-Verein wurde vor einigen Monaten ein Unterrichtscursus für den Sanitätsdienst im Kriege eröffnet, an welchem 22 Vereinsmitglieder theilnahmen. Derselbe ist nunmehr beendet, und es fand heute vor einer zahlreichen Versammlung, welche auch der Ehrenpräsident des Vereins, Herr General Brangel, und andere hohe Officiere und Civilbeamten mit ihrer Gegenwart beehrten, eine Prüfung der Sanitäts-Colonne statt, welche sehr befriedigende Resultate ergab. Die Prüflinge zeigten sich ebenso bewandert bei den theoretischen Fragen, die sich auf den Bau des menschlichen Körpers etc. bezogen, wie auch gewandt in der Verbandsanlegung und dem Transport der Verwundeten. Der Leiter des Unterrichts war der frühere Ober-Lazareth-Gehilfe und jetzige Strafanstaltsaufseher Herr Ritter. Herr General Brangel sprach sich über die Leistungen der Colonne sehr anerkennend aus.

Breslau, 17. Juli. Die Marien- oder Armenfünferglocke ist die zweitälteste Glocke Breslaus (die älteste hängt auf dem Thurm der Gymnasialkirche). Bei einem Halsumfang von 3,46 Metern wiegt sie 113 Centner. Die Glocke ist das Werk des Michael Milbe, eines Rannengießers im Ohlau'schen Zwingler, welcher sie, wie auf der Inschrift zu lesen, im Jahre 1386, am Tage des heiligen Alexius (17. Juli), goss. Die Inschrift steht in zwei Reihen in plastischem Relief um den Glockenhals und ist um so interessanter, als sie in deutscher Sprache abgefaßt ist, was bei so alten Glockeninschriften selten vorkommt.

Die deutsche Inschrift lautet:

„Maria ist der name mein selic musen alle die syn die meinen laut hören oder uornemen spate oder fru, di sprechen gotte deme heren czu. amen.“

Dann folgt lateinisch:

„O rex glorie ueni cum pace. amen. Anno anni MCCCXXXVI fusa est haec campana i (n) die allexy.“

(„O König des Ruhmes, komm mit deinem Frieden. Im Jahre 1386, am Tage des heil. Alexius, ist diese Glocke gegossen.“)

Marklissa, 17. Juli. Heute Nacht gegen 2 Uhr wurden die Bewohner unserer Stadt wieder einmal durch Feuerlärm aus dem Schlafe geschreckt. Es brannte das dem Schlosser Schnappe gehörige, auf der Schwertaer Gasse liegende Haus total nieder. Ein Glück war es, daß der Wind nicht nach dem gegenüberliegenden Strohhof wehte, denn sonst hätte dieser sehr leicht vom Feuer ergriffen werden können. Die Spritzen von Marklissa, Schadowalde und Beerberg waren zur Stelle, doch muß das Feuer schon lange gezeihrt haben, ehe es jemand gemerkt hat. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Sorau, 16. Juli. In dem Dorfe Bedel, unweit Hansdorf, wurden heute Morgen in der 8. Stunde zwei Brunnenbauer während der Arbeit durch Einsturz eines im Bau befindlichen ca. 36 Fuß tiefen Brunnen-schachtes verschüttet; erst nach Verlauf einiger Zeit wurde das Unglück bemerkt. Viele Hände regten sich zur Hilfeleistung, doch gelang es erst gegen 1/2 11 Uhr die Verschütteten, wunderbarer Weise noch lebend und wohlbehalten, aus ihrer kniend vorgebeugten Stellung zu befreien; über beide hatte die Erdmasse sich dachartig gewölbt.

## Handelsnachrichten.

Breslau, 17. Juli. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro Juli-August 36,60, pro August-September 36,80, pro September-October 37,20. — Weizen pro — Roggen pro Juli-August 133,00, pro September-October 134,00, pro October-November 135,00. — Weizen pro Juli-August —, pro September-October 43,00. — Zink: Umsatlos.

Breslau, 17. Juli. (Course.) Ungarische Goldrente 84 1/2 bez., Russische 1880er Anleihe 86,85 bez., Russische 1884er Anleihe 99 1/2 bez., Deffert. Credit-Aktion 446 1/2 bez., Vereinigte Königs- und Laura-Hütte 67 1/2 — 1/4 bez., Russische Noten 197 1/2 bez., Ärkten 14,90 bez., Egypter 72 1/2 Br., Franzosen 375 1/2 bez.

Liegnitz, 16. Juli. (Getreidemarkt.) Am heutigen Markt wurden größere Umsätze nur in Raps bewirkt, der zu etwas höheren Preisen als in der Vorwoche gehandelt wurde. Weizen macht sich recht knapp und wurde fast ausschließlich aus zweiter Hand offerirt. Roggen kam in genügenden Quantitäten an den Markt. Gerste leblos. Hafer recht matt. Es erzielten: Weizen gelb 15,00 bis 16,00 Mt., Weizen weiß 15,25 bis 16,60 Mt., Roggen 13,35 Mt., Gerste 12,00 bis 13,00 Mt., Hafer 12,00 bis 13,20 Mt., Raps 16,25—17—18 Mt. Alles pro 100 Kilo.

## Bermischtes.

— Ameisensuppe und Mückenluchen. Cameron berichtet, daß in Centralafrika getrocknete Ameisen ein sehr gesuchter Handelsartikel seien, die man wegen Mangels an animalischer Nahrung in der Mehlsuppe isst. Am Njassasee sind Mückenluchen eine sehr beliebte Speise. Sie sind 2 1/2 Centimeter dick und so groß wie ein Teller, inwendig schwarz und schmecken ähnlich wie Caviar oder gefalzene Heuschrecken, also gar nicht übel. Diese Mücken, welche unter dem Namen Kungo bekannt sind, treten in ungeheuren Massen zu gewissen Zeiten auf; sie erfüllen die Luft bis zu einer bedeutenden Höhe und schwärmen dicht über dem Wasser, in das sie wegen ihrer Leichtigkeit nicht einsinken. Während man durch so eine Wolke hindurchfährt, muß man Augen und Mund geschlossen halten, denn der Inhalt derselben fällt wie Schnee auf das Gesicht herab. Die Einwohner sammeln diese Insecten und kochen daraus dicke Kuchen, die Millionen von Mücken enthalten.

— Gradmesser. „Vaterleben, woran sieht man, ob ein Kunde gut ist?“ — „Will ich Dir sagen! Zeichnet er „Ergebenst“, dann ist er „Prima Prima“; zeichnet er „mit aller Achtung“, ist er „Prima“; zeichnet er „mit aller Achtung und Ergebenheit“, ist er „zweifelhaft“; zeichnet er aber „Hochachtungsvoll“, dann ist er „faul!“



Es hat dem Herrn gefallen, am 15. d. Mts. unerwartet aus dieser Zeitlichkeit abzurufen den Ortsvorsteher von Zillerthal und Vertreter der hiesigen Kirchgemeinde,

## Herrn Sebastian Rahm.

Ein ächter Sohn der Berge, ehrenfest und bieder, besonnen und thatkräftig, ein treu fürsorgender Vater seiner Familie wie der ganzen Tyrolergemeinde, hat er sein Adoptivvaterland geliebt mit aller Gluth süddeutscher Empfindung und seinem irdischen wie dem himmlischen Könige gedient mit der Treue, welcher die Krone des Lebens verheissen ist.

Das Gedächtniß des Gerechten bleibe unter uns im Segen, ihm aber leuchte das ewige Licht!

Erdmannsdorf, den 18. Juli 1886.

Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath.  
Tiesler, Pastor.

2167

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß wurde mir ganz plötzlich und unerwartet mein theurer, inniggeliebter Mann,

der evangelische Pastor

## Eduard Frhr. von Schlotheim,

infolge einer Lungenlähmung durch einen sanften Tod entzissen.

Wer den Verstorbenen gekannt, weiß, was ich an ihm verloren und wird den Schmerz einer einsamen Wittwe nachfühlen.

Offenbg. Joh. 2, 10.

Seifershan bei Alt-Kemnitz, im Juli 1886.

Die trauernde Wittwe

Eveline Pastorin Freifrau v. Schlotheim,  
geb. von Wickede.

Die Beerdigung findet statt Dienstag den 20. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, vom Pfarrhause aus.

2163

## Bekanntmachung.

Die Ausführung der Erbarbeiten einschließlich der Aufbringung des Packlagers zum Ausbau der im diesseitigen Kreise belegenen 4149 Meter langen Wegestrecke zwischen Ketschdorf und Seidendorf als Chaussee I. Ordnung im Anschluß an die Appichhofen-Seiendorfer Kreischaussee soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Gebote hierauf werden bis

**Sonnabend den 14. August cr., Vormittags 10 Uhr,** im Amtsstelle des königlichen Landrathamts entgegengenommen. Zu diesem Zeitpunkt erfolgt die Eröffnung der eingegangenen Offerten, welche äußerlich mit der Aufschrift: „Offerte zum Chausseebau Seidendorf-Ketschdorf“ versehen sein müssen. Die Vertragsbedingungen, Zeichnungen und Kostenanschlag liegen während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Schönan, den 16. Juli 1886.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Schönan.

gez. von Hoffmann.

2164

## Bekanntmachung.

In der Nacht vom 10. zum 11. Juli c. sind bei dem Gastwirth **Gornig** in **Warmbrunn** folgende Gegenstände gestohlen worden:

18 Kisten Cigarren, 1 Opernglas, eine neue silberne Cylinderuhr mit doppeltem Goldrande, 17 Linig, mit Gehäuse-Nr. 27393 und Verkaufs-Nr. 9042, eine ältere silberne Repetiruhr; etwa 10 Mark Kupfergeld in Ein- und Zwei-Pfennig-Stücken; 3 Mk. in Briefmarken à 10 Pfennig; 3 bis 4 Mark Silbergeld; ein Paar neue Zeugamaschen, ein Paar gebrauchte rothlederne Halbstiefel; sieben Schlüssel, davon fünf mit einer kleinen aufgelötheten Messingplatte, je zwei mit der Nr. 8 und Nr. 9 und einer mit Nr. 16 gezeichnet. Nach den im Sande vorgefundenen Fußspuren hatte der Thäter einen außergewöhnlich kleinen, nicht normal ausgebildeten Fuß.

Es wird um Nachricht über den Verbleib der entwendeten Gegenstände sowie über die Thäterschaft ersucht, falls etwas bekannt wird. 3. 1008/86.

Hirschberg, den 16. Juli 1886.

Der Erste Staatsanwalt.

Wer giebt engl. u. franz. Nachhilfsstunden einem Secundaner. Offerten an **Kretschmer**, Bahnhofstr. 56.

2174

## Deutscher Blumengeist

von F. Wolff & Sohn in Karlsruhe.

Feinstes und angenehmstes Parfüm für das Taschentuch, aus den lieblichsten Blumengerüchen zusammengefaßt, empfiehlt sich seiner belebenden, nervenstärkenden Wirkungen wegen als willkommenes Begleiter der eleganten Welt beim Besuche von Theater, Concert und Ball. Bei Bädern benutzt, wirkt er äußerst erfrischend.

Zu beziehen durch

2027

**Ernst Wecker,**  
Seifen-Niederlage.

**1 starkes, fehlerfreies Pferd,**  
**1 u. 2spannig, ficher, braun, 5jährig,**  
**3 junge, tragende Ziegen,**  
**1 scharfer Kettenhund**  
verkauft.

**A. Walter,**  
Dom. Schildau a. B.

2172

1 oder 2 ungefähr 43, 6jähr., fromme, frisch  
**Schimmelwallache**  
**Domitius Matzdorf**  
Kreis Eibenberg.

2017

## Ernst Wecker's Seifen-Fabrik-Niederlage in Hirschberg

empfehlen  
2166 **garantirt reine Kernseifen,**  
reell und preiswerth.

**Grüne und Gelb-Grüne Seifen** von 20 Pf. pro Pfd. ab.

Specialitäten der Fabrik:

**Flüssige Universal-Seife**, reinigt und klärt ohne die Wäsche anzugreifen.  
**Kaltwasserseife**, zum Gebrauch im Sommer ganz besonders zu empfehlen.  
**Desinfections-Carbol-Saus-Seife**, sicherstes Schutzmittel gegen ansteckende Krankheiten.

Auch billige Seifen, trocken und zugewogen, 25 bis 35 Pf. pro Pfd.

## Die Lomnitzer Ziegelei

empfehlen ihre Producte bester Qualität, Klinkern, Mauerziegeln, Drainröhren etc., zu zeitgemäß billigen Preisen.

2169

## Familien-Nachrichten.

Geburten.

Mai. 22. Dem Kaufmann Berner in Landes- hut, dem Handelsmann Hartwig hierf. und dem Arbeiter Häusler in Cunnersdorf je 1 S., dem Wirtschaftsgesellen Teichmann zu Nieder-Zieder und dem Stellenbesitzer Hornig in Grünau je 1 S. — 23. Dem Fabriktschmied Kapst hierf. und dem Stellmachmeister Raschke hierf. je 1 S. — 24. Dem Schuhmachermeister Neugebauer hierf. 1 S. — 25. Dem Arbeiter Rieger hierf. 1 S., dem Zimmermann Zwid in Straupitz 1 S. — 26. Dem Gerbereiarbeiter Kühn in Landes- hut, dem Arbeiter Hilger in Cunnersdorf und dem Häusler Brüdner in Schwarzbach je 1 S., dem Hilfsbremser Zerdel in Cunnersdorf 1 S. — 27. Dem Arbeiter Neumann in Grünau 1 S. — 28. Dem Handelsmann Drescher in Schildau 1 S., dem Schneidermeister Umlauf hierf. 1 S. — 29. Dem Böttcher Viehn in Gotschdorf und dem Gemeindegarten Schulz in Cunnersdorf je 1 S., dem Arbeiter Ullig hierf. und dem Tage- arbeiter Böhm in Vogelsdorf je 1 S. — 30. Dem Arbeiter Häusler in Gotschdorf, dem Tischler Schelenz hierf., dem Zimmermann Raupach in Nieder-Zieder und dem Bauergutsbesitzer Weiß in Vogelsdorf je 1 S., dem Fabriktschmied Bessert in Leppersdorf und dem Maurer Kühn hierf. je 1 S. — 31. Dem Tischler Anders hierf. 1 S. und dem Hilfsheizer Büttel hierf. 1 S.

Juni. 1. Dem Steinseher Scholz in Straupitz 1 S. — 2. Dem Arbeiter Steinhäuser hierf. 2 S., dem Gärtner Opitz in Schwarzbach 1 S. — 3. Dem Mühlenbesitzer Emrich in Hartau 1 S. — 4. Dem Stellmachmeister Hübner in Schildau 1 S. — 5. Dem Arbeiter Karl Klose in Straupitz 1 S., dem Arbeiter Weichert hierf. und dem Arbeiter Liebig hierf. je 1 S. — 6. Dem Schlosser Krebs hierf. 1 S. — 7. Dem Drechsler Heufig hierf. 1 S. — 8. Dem Fabrikarbeiter Beer in Vogelsdorf 1 S. — 9. Dem Bleicharbeiter Springer in Landeshut 1 S. — 10. Dem Tischler Erbe in Leppersdorf 1 S. — 11. Dem Bauergutsbesitzer Heilmann in Nieder-Zieder 1 S. — 12. Dem Bahnwärter Krieger in Leppersdorf 1 S. — 13. Dem Schneidermeister Gläser in Landeshut 1 S. — 14. Dem Zimmermann Fischer das. 1 S. — 15. Dem Weinbändler Müller das. 1 S. — 16. Dem Garnscheerer Ermler das. 1 S.

## Medicinal-Tokayer.

Durch directe Verbindung (ohne Zwischenhandel) mit dem Grossgrundbesitzer **Ern. Stein in Erdö-Bénye** bei Tokay, Eigenthümer von 10 Weinbergen (darunter Fekete und Veres vom Minister-Präsidenten von Tisza) verkaufe ich im Detail zu Engros-Preisen süßen sowie mildherben **Medicin-Tokayer** in Flaschen mit Original-Verschluss und Schutzmarke versehen.

Begutachtungen von ersten medicinischen u. chemischen Autoritäten Deutschlands, sowie Besitz-Bestätigung des Magistrats von Erdö-Bénye liegen bei mir zur Einsicht aus.

NB. Besonders mache ich auf Marke „Château Ern. Stein“ mildherb vom Weingut Baksa aufmerksam.

Niederlagen werden im In- und Auslande vergeben, und wollen Bewerber sich an obige Firma direct wenden.

**H. O. Marquard,**  
Hirschberg.

1151

## Meteorologisches.

19. Juli, Vorm. 8 Uhr.  
Barometer 733 1/2 mm (gestern 731). Luftwärme +14 1/2° R. Niedrigste Nachttemperatur +8 1/2° R.  
**F. Hapel**, Schildauerstraße 7.



**Ein Stod** stehen geblieben in dem Comptoir der Vertes-chen Buchdruckerei.

**Vomnitzer Milchhalle**  
empfehlen ihre vorzügliche **Sägem-, Sahn- und Tafelbutter** zum Preise von Mk. 1,20 2168

**Tapeten** aus der Fabrik von **A. Böhmer & Co.** in Dresden empfiehlt in neuesten Mustern zu Original-Fabrikpreisen 2171  
**Ferd. Felsch**, Promenade 7.  
Zufendungen franko.

**Forstarbeiter**  
gesucht.

Die unterzeichnete Forstverwaltung sucht baldigst

**zwei tüchtige Forstarbeiter.**

Dieselben erhalten Wohnung und etwas Acker gegen billige Miete und ständige Arbeit im Forste bei guten Löhnen.

Das Nähere bei der **Forstverwaltung Mochau,**  
**Kreis Jauer.**

**Malergehilfen und Anstreicher**  
sucht baldigst 2176

**Heinrich Uhrbach jun.,**  
Maler.

Friedrichstr. 427 ist die **I. Etage** im ganz. oder getheilt bald oder 1. October zu vermieten. 2170

Der neu renovirte

**1. Stod**  
des Hauses **Priesterstraße 3** mit Gartenbenutzung u. schöner Aussicht ist mit oder ohne Pferdebestall bald zu vermieten. Näheres beim Eigenthümer. 2015

**Schützenstraße 33** ist eine renovirte herrschaftliche Wohnung nebst Gartenbenutzung sofort zu vermieten. **Schindelmessner.** 1255

**Theater im Concertsaal.**  
Mittwoch, den 21. Juli: einmalige Gastvorstellung der Ballet-Gesellschaft des Balletmeisters **Carlo de Pasqualis** aus Rom. 2173  
Anfang Abends 8 Uhr.

**Curjaal in Warmbrunn.**  
Mittwoch, den 21. Juli:

**Großes Concert**  
von der Capelle  
des **Schles. Fül.-Rgts. Nr. 38**  
aus **Schweidnitz.**  
Anfang 6 Uhr. Entrée 50 Pf.

**Tietzes Hôtel,**  
Hermesdorf u. A.  
Donnerstag den 22. Juli:

**Großes Concert**  
von derselben Capelle.  
Anfang 4 Uhr. Entrée 50 Pf.  
Um zahlreichen Besuch bittet höflichst  
2165 **Bruchlos, Capellmeister.**

**Riha's Hotel, Fischbach.**  
Dienstag den 20. Juli c.:

**Großes Concert**  
von der Capelle  
des **Schles. Fül.-Rgts. Nr. 38**  
aus **Schweidnitz.**  
Anfang 4 Uhr. Entrée 50 Pf.  
Um zahlreichen Besuch bittet höflichst  
**Bruchlos, Capellmeister.**